Schneewittchen

Ballett von Olaf Schmidt

Materialien

THEATER
LÜNEBURG

Liebe Lehrerinnen und Lehrer,
liebe Pädagoginnen und Pädagogen,
liebe Leserinnen und Leser,

wenn man das Wort „Märchen“ hört, denkt man zu Recht fast immer sofort an die Gebrüder Grimm. Die beiden Hanauer Brüder Jacob und Wilhelm sammelten seit 1807 Märchen und veröffentlichten ab 1812 die berühmten „Kinder- und Hausmärchen“. Die Märchen, die bis dahin meist nur mündlich weitergegeben und erzählt wurden, gab es von nun an in gedruckter Fassung und haben sich zu einem absoluten Bestseller entwickelt.
Daher verdanken wir den Grimms, die zu den Begründern der Germanistik und der Märchenkunde zählen, viele wunderbare Märchenstoffe, die ohne sie vielleicht verloren gegangen wären.

Zu den bekanntesten Märchen aus dieser Sammlung zählt „Schneewittchen“. Fast jeder kennt die Geschichte von der bösen Königin, die ihre Stieftochter aus Neid auf deren Schönheit umbringen lassen will. Doch der Plan misslingt, Schneewittchen kann fliehen und schließt hinter den sieben Bergen mit den sieben Zwergen Freundschaft. Aber die Stiefmutter lässt nicht locker: noch dreimal versucht sie, Schneewittchen zu töten. Zweimal können die Zwerge sie retten, beim dritten Mal kommt jede Hilfe zu spät. Schneewittchen wird in einem Sarg aus Glas aufgebahrt, dort sieht sie ein Königssohn, verliebt sich in sie und will den Sarg mit auf sein Schloss nehmen. Beim Transport stolpert einer der Diener, der Sarg wird erschüttert, dadurch löst der giftige Apfel in Schneewittchens Kehle und sie wird wieder lebendig. Der Königssohn und sie heiraten und die böse Königin erhält ihre gerechte Strafe.

Der Schneewittchen-Stoff ist unzählige Male verfilmt und adaptiert worden. Sehen Sie und die Kinder Schneewittchen auf der Bühne des T3, wie sie es vielleicht noch nie gesehen haben: als Ballett mit wunderschönen Choreografien und Bildern.

Innerhalb des Landkreises Lüneburg bieten wir gerne Einführungen an. Bitte melden Sie sich bei Interesse bei Sabine Bahnsen (Sabine.Bahnsen@theater-lueneburg.de).

Wir wünschen allen Zuschauern einen spannenden Theaterbesuch.

Herzlich,
Ihr Team Junges Theater T3

Lüneburg, den 27.09.2017

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Zur Inszenierung	
Besetzung	2
Musik im Stück	2
Hintergründe	
Geschichte des Balletts	3
Ballett und Märchen	3
Wie ein Ballett entsteht	4-5
Kinder und Märchen – Eine Seelenverwandtschaft	6-7
Vor- und Nachbereitung	
Einstimmung auf das Märchen lesen/erzählen	8
Zum Vorlesen: Schneewittchen	8-15
Im Blick der bösen Königin	16
Königin und Diener	17
Spiegelübung	17
Tanz der Zwerge	18
Fragen zur Nachbereitung	19
Das fand ich toll im Märchenland	19
Kopiervorlage Spiegel	20
Literaturliste	21

Impressum:
Herausgeber: Theater Lüneburg GmbH
An den Reeperbahnen 3
21335 Lüneburg
Intendant: Hajo Fouquet
Leiterin Junges Theater: Sabine Bahnsen
Redaktion & Gestaltung: Petra Flindt
Fotos: Andreas Tamme
Redaktionsschluss: 30.09.2017
Änderungen vorbehalten

Besetzung

Schneewittchen und die sieben Zwerge
Familienballett von Olaf Schmidt nach dem gleichnamigen Märchen der Brüder Grimm

König	Wout Geers
Böse Stiefmutter	Giselle Poncet
Schneewittchen	Gabriela Luque
Jäger/Prinz	Wallace Jones
Narr	Anibal dos Santos
Zeremonienmeister	Phong Le Tanh
Zwei Hofdamen	Júlia Cortés, Rhea Gubler
Koch	Francesc Fernández Marsal
Geist der Mutter	Claudia Rietschel
Sieben Zwerge	Júlia Cortés, Rhea Gubler, Wout Geers, Claudia Rietschel, Phong Le Tanh, Francesc Fernandéz Marsal, Anibal dos Santos,
Eule	Wallace Jones
Tiere im Wald	Júlia Cortés, Rhea Gubler, Wout Geers, Phong Le Tanh, Francesc Fernandéz Marsal, Claudia Rietschel, Anibal dos Sontos

Choreografie, Inszenierung	Olaf Schmidt
Assistenz, Trainingsleitung	Kerstin Kessel
Bühnenbild	Barbara Bloch
Kostüme	Claudia Möbius
Licht	Richard Busse/Tobias Wortmann

Musik im Ballett Schneewittchen

Macbeth Ballettmusik	Guiseppe Verdi
Sizilianische Vesper Ballettmusik	Guiseppe Verdi
Peer Gynt	Eward Grieg
Sylvia	Leo Delibes
Le roi s'amuse	Leo Delibes
Sizilianische Vesper Ouverture	Guiseppe Verdi
Macbeth Vorspiel	Guiseppe Verdi

Das klassische Ballett

Meine Geburtsstunde:
Ich wurde im 15. Jahrhundert an Fürstenhöfen in Italien geboren.

Meine Wurzeln:
In der ganzen Welt berühmt wurde ich durch König Ludwig XIV, der im 17. Jahrhundert die Adadémie Royale de Danse gegründet hat.

Meine Verwandten:
Höfische Tänze

Meine besonderen Merkmale:
Die fünf Grundpositionen der Füße und Arme ermöglichen unzählige Schrittkombinationen.

Ballett und Märchen

Ein sehr schönes Märchen-Ballett ist *Dornröschen.* Es wurde 1890 von Marius Petipa zur Musik von Peter Iljitsch Tschaikowsky choreografiert. Das Ballett erzählt das Märchen in einem Vorspiel und drei Akten.

Auch sehr bekannt ist das Märchen-Ballett *Der Nussknacker* von 1882*,* das auf dem Märchen „Nussknacker und Mäusekönig“ von E.T.A. Hoffmann beruht. Die Choreografie stammt von Lew Iwanow, die Musik von Peter Iljitsch Tschaikowsky. Im Mittelpunkt des Balletts steht das Mädchen Clara, die am Weihnachtsabend eine magische Reise ins Reich der Schneekönigin und ins Land der Süßigkeiten unternimmt.

Auch *Cinderella* (Aschenputtel) hat es auf die Ballettbühne geschafft: Das Ballett von 1948 wurde von Frederick Ashton choreografiert, die Musik komponierte Sergej Prokofjew.

Quelle: „Ballett“ von Kate Castle

Wie ein Ballett entsteht

Ballett ist eine Kombination aus Tanz, Musik, Bühnenbild, Kostümen und Beleuchtung. Ein neues Ballett ist also das Ergebnis einer engen Zusammenarbeit vieler Menschen:

Der Choreograf

Der Choreograf hat die Idee für das Ballett und erfindet die Schritte. Er kann überall Ideen für ein Ballett finden: in Mythen, Legenden, Gedichten, Theaterstücken oder wie in unserem Ballett in einem Märchen. Manchmal gibt er bei einem Komponisten ein neues Stück in Auftrag. Er beschreibt seine Idee, und der Komponist schreibt entsprechende Musik.
Oft hat ein Choreograf auch eine bereits vorhandene Musik gehört, die er genau richtig für ein Ballett findet. Durch häufiges Hören entstehen Tanzbilder in seiner Fantasie. Die Assistentin des Choreografen schreibt die Schritte auf, sie organisiert auch die Proben und leitet das Training mit den Gruppentänzern.

Die Tänzer

Tänzer sind musikalisch und anpassungsfähig, sie haben das Selbstvertrauen für Solotanz und arbeiten doch im Team. Mit viel Vorstellungskraft machen sie ganz unterschiedliche Figuren lebendig. Damit die vom Choreografen erfundenen Schrittfolgen auf der Bühne leicht und mühelos wirken, müssen sie sehr hart trainieren – und zwar jeden Tag.

Aufwärmen:
Kein Tänzer geht auf die Bühne ohne sich aufzuwärmen! Das gilt auch für das Training. Der Tänzer dehnt sich, aktiviert die Muskeln und lockert die Gelenke. Auf diese Weise lernt er auch seine Grenzen kennen und weiß, wie weit er gehen kann, ohne sich zu verletzen. Genauso wichtig ist es, die richtige Balance zu finden. Der Tänzer schaut in den Spiegel und versucht die Position zu ermitteln, von der aus er sich in alle Richtungen bewegen kann, ohne umzukippen.
Schritt für Schritt
Nach den Aufwärmübungen beginnt das richtige Training. Jetzt werden die Schritte einstudiert. Die Tänzer müssen lernen, ohne helfende Stange das Gleichgewicht zu halten. Sie lernen nicht nur die verschiedenen Schritte, sondern auch, sich ohne Scheu vor dem Spiegel zu bewegen und die Arme in den Bewegungsablauf zu integrieren. Das gibt Sicherheit für die Aufführungen. Jeder Tänzer muss sich seine Schrittfolgen im Einklang mit der Musik genau einprägen.
Drehungen und Sprünge
Sobald die Tänzer die Schrittfolgen beherrschen, können sie sich den Drehungen und Sprüngen zuwenden. Bei einer Drehung dreht sich der Tänzer um sich selbst. Die Pirouette ist eine komplette Drehung und die eigene Körperachse, meist auf einem Bein, oft auf der Fußspitze. Beim Sprung gibt es je nach Tempo und Höhe verschiedene Varianten. Manche Sprünge haben lustige Namen z.B. Katzensprung und Hirschsprung. Meistens aber haben sie französische Namen, den die Fachsprache des Balletts ist Französisch.

Die Bühnenbildnerin

Die Bühnenbildnerin muss nicht nur Farbe, Material und Perspektive fantasievoll nutzen können, sie ist gleichzeitig Architektin und Ingenieurin. Manche Bühnenbilder haben Balkone, Fenster oder Treppen, manche verwenden die Maschinerie zum Bewegen von Kulissen. Die Bühnenbilder müssen leicht auf- und abzubauen sein, damit man sie schnell wechseln und evtl. für eine Tournee verladen kann. Das Bühnenbild trägt wesentlich dazu bei, den Zuschauer in eine andere Welt zu versetzen.

Der Beleuchter

Der Beleuchter verleiht dem Stück noch mehr Stimmung, mit farbigem Licht, Spots und Spezialeffekten. Sein Lichtdesign speichert er als Computerprogramm, das bei jeder Aufführung von einem Techniker im Regieraum an der Seite des Zuschauerraums „gefahren“ wird.

Die Kostümbildnerin

Die Kostümbildnerin ist für Kleidung, Hüte, Schuhe und Schmuck verantwortlich. Für jedes Kostüm wird eine Zeichnung gemacht und Vorschläge für Material und Besatz, wie Spitze, Pailletten oder Perlen, dazugeschrieben. Manchmal heftet man auch Stoffproben an die Zeichnungen, bevor sie an die Werkstatt gehen. Ganz gleich wie kunstvoll die Entwürfe sind, die Tänzer müssen sich in den Kostümen immer noch frei bewegen, sich drehen, ihre Arme heben und springen können.

Kinder und Märchen – Eine Seelenverwandtschaft

Offenbar gibt es zwischen Kindern und Märchen so etwas wie eine heimliche „Seelenverwandtschaft“, zu der Erwachsene kaum mehr Zugang haben. Die alten Volksmärchen entsprechen genau dieser Art kindlichen Denkens und Erlebens, das wir bei Grund- und Vorschulkindern voraussetzen dürfen. Märchen kommen aus einer anderen Zeit und spiegeln dieses erste Denken wider, in dem der Mensch noch „schauend“ in Bildern dachte und wo alles zu ihm „sprach“. Märchen sind animistisch, d.h. alles ist beseelt, nicht nur die Menschen, sondern auch die Tiere, die Bäume und Blumen, der Stein, alle Dinge.
Und sie sind „anthropomorph, d.h. menschengestaltig: die Sonne , der Mond, die Sterne, die Wolken... Alles lebendige, fühlende und sprechende Wesen. Vor diesem Hintergrund ist auch die Einteilung in gut und böse, arm und reich, schön oder hässlich zu verstehen. Jeweils ein Gefühlszustand, eine mögliche innere Haltung wird von einer Figur im Märchen übernommen: ganz eindeutig und klar und ohne Vermischung. Dies entspricht genau dem kindlichen Weltbild, das sich ganz ausschließlich an der Gegenwart – an seiner gegenwärtigen Empfindung – orientiert.

Märchen stärken Lebensmut und Selbstvertrauen

Werden Kindern Märchen vorgelesen oder erzählt, dann ist dies im kindlichen Erleben mit dem Gefühl vergleichbar, einem lieben und vertrauten Menschen zu begegnen: Ich fühle mich wohl, weil ich mich verstanden und angenommen weiß. Märchen erzählen vor dem Hintergrund des kindlichen Weltbildes in genau der Bildsprache, die das Kind verstehen kann, in der Denken und Sprache miteinander verwoben sind. Wenn Erzieher/innen geeignete Märchen erzählen, finden sich Kinder mit all ihren Wünschen, Hoffnungen, Ängsten und Konflikten wieder. Sie identifizieren sich mit der Figur, die *ihre* momentane Situation verkörpert und finden auf diesem Weg Impulse für die Lösung von Fragen und Problemen, die sie unbewusst aufnehmen und weiterverarbeiten können. Ich bin immer wieder angerührt davon, wenn ich beim Erzählen erlebe, wie zunächst unruhige Kinder ganz offensichtlich ihr seelisches Gleichgewicht finden, ruhig werden und dabei voll präsent das Märchen miterleben.
Der Grundton aller Märchen lautet: *Vertraue!* In den aufregendsten und schrecklichsten Geschichten klingt er wie ein ostinater Bass ständig durch. Erwachsene mit ihrem „verschulten“ Köpfen hören ihn kaum mehr. Aber Kinder hören ihn. Dass die böse Hexe verbrannt wird, erscheint ihnen nicht grausam, sondern hoffnungsstiftend, gerecht und Zuversicht erweckend. Das Märchen vermittelt dem Kind ein intuitives, unterbewusstes Verständnis seines Wesens und der Aussichten, die die Zukunft ihm eröffnet, wenn das Kind seine positiven Anlagen entwickelt. Aus dem Märchen erahnt es, dass Menschsein in unserer Welt bedeutet, vor schwere Aufgaben gestellt zu werden, aber auch wunderbare Abenteuer zu erleben und zu bestehen. Es spürt beim Hören wieder den stechenden Schmerz der geschwisterlichen Eifersucht, das verzweifelte Gefühl der Zurücksetzung,

wenn es verachtet wird, sein Minderwertigkeitsgefühl, wenn seine körperlichen Kräfte ungenügend sind usw. Wenn ein vertrauter Erwachsener da ist, der daran aktiv und bewusst Anteil nimmt, fühlt es sich in seiner Persönlichkeit bestätigt und verstanden. Es gewinnt die Überzeugung, dass ihm nach seinen Mühen eine herrliche Zukunft gewiss ist – und nur diese Zuversicht verleiht ihm Kraft, in Sicherheit, Selbstvertrauen und Selbstachtung erwachsen zu werden. Wir sollten uns hüten, den Kindern nur die realitisch-pessimistische Weltanschauung der Erwachsenen-Gegenwart zu vermitteln, die echtem Lebensmut und vitale Lebensenergie von vornherein den Wind aus den Segeln nimmt.
Kinder werden heute sehr frühzeitig und einseitig rational-intellektuell gefördert. Da ist es besonders wichtig, ein Gegengewicht zu aktivieren, das ihren eigenen Bilderschatz in der Seelentiefe weckt und belebt.
Felicitas Betz hat für diesen wünschenswerten Prozess einen schönen Vergleich gefunden: „Nun kann man aber feststellen, dass gerade die Belebung der Urbilder eine Auswirkung sowohl auf die menschliche Sinnenfreudigkeit wie auf die seelischen Grundkräfte. Denken, Fühlen, Empfinden und auf die Intuition hat. Durch das Bild werden alle diese Fähigkeiten auf einmal angesprochen. Es ist einer Wurzel vergleichbar, die noch alles zusammenfasst, was sich nach oben hin entfaltet.“

Quelle: Brigitta Schieder „Mit Märchen durch das Jahr“

Märchentagung 2017 in Lüneburg

Vom 26. bis 29. Oktober 2017 findet in Lüneburg die 1. Märchentagung statt. Titel: „Verborgene Schätze“. Fachleute wie Laien sind eingeladen, sich in Workshops, Vorträgen und Gesprächen von der Kraft der Märchen ein Bild zu machen. Veranstaltungsorte sind das Brömsehaus, Kloster Lüne und die Sieb & Meyer Stiftung. Organisiert wird die Tagung von Katja Breitling, Karin Ulex und Edith Eckholt. Das Programm gibt es unter www.maerchenwirken.de.

Quelle: Landeszeitung für die Lüneburger Heide vom 18.09.2017

Zum Einstimmen auf das Märchen erzählen/vorlesen:

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, Kinder auf das Märchenerzählen einzustimmen. Zunächst wird ein Stuhlkreis gebaut.

1. Das Märchentor: Die Lehrerin/Erzieherin lässt die Kinder nacheinander durch ein Märchentor in das Märchenland steigen. Hierzu eignet sich ein Hula-Hoop-Reifen, der mit Glitzerband umwickelt ist. Jedes Mal wenn ein Kind durch den Reifen steigt, wird ein Gong angeschlagen. Auf die gleiche Weise steigen die Kinder später auch wieder aus dem Märchenland heraus. Kinder lieben dieses Ritual und nehmen es sehr ernst. Selbstverständlich muss auch die Lehrerin durch den Reifen steigen!

2. Der Schatz in der Mitte: In die Mitte des Stuhlkreises wird ein Tuch gelegt und eine Schachtel z.B. mit kleinen Glitzersteinen bereit gestellt. Die Kinder nehmen sich nacheinander einen Glitzerstein, legen ihn auf das Tuch und setzen sich still auf ihren Platz. Wenn die Märchenrunde wieder aufgelöst wird, darf jedes Kind einen Stein nehmen und behalten.

3. Märchen-Meditation: Alle Kinder setzten sich in den Stuhlkreis. Die Erzieherin beginnt zu erzählen: Wollt ihr mit ins Märchenland reisen? Dann schließt jetzt mal die Augen, ich bringe euch direkt dorthin...Stellt euch vor, nach einem wunderbaren Sommerregen zaubert uns die Sonne mit ihren Strahlen einen Regenbogen in allen schillernden Farben direkt vor unsere Füße...Er lädt uns ein über ihn zu spazieren. Wir machen die ersten Schritte und tatsächlich: Wir können auf seinem Bogen laufen, als sei er eine Brücke...Kaum sind wir oben angelangt, setzen wir uns auf den Hosenboden und rutschen auf der anderen Seite des Regenbogens wie von einer Riesenrutsche mit schnellem Wind hinunter...Wir landen sicher und wohlbehalten auf einer grünen Wiese...Da vorne steht ein Tor...dies ist das Tor zum Märchenreich...Wie denken uns einen Zauberspruch aus, mit dem sich das Tor öffnen lässt... Öffnet jetzt die Augen und sagt leise euren Zauberspruch...Das Tor zum Märchenreich hat sich jetzt für uns geöffnet. Im Märchenreich gibt es viele Dinge zu entdecken, oh ich sehe heute...(je nach Märchen beispielsweise einen Turm, einen Brunnen, ein Schloss, ein Häuschen im Wald, Ein Kristallkugel, einen Topf, einen Ring...) davon will ich euch heute erzählen...

Zum Vorlesen: Schneewittchen

Es war einmal mitten im Winter und die Schneeflocken fielen wie Federn vom Himmel herab, da saß eine Königin an einem Fenster, das einen Rahmen von schwarzen Ebenholz hatte und nähte. Und wie sie so nähte und nach dem Schnee aufblickte, stach sie sich mit der Nadel in den Finger und es fielen drei Tropfen Blut in den Schnee. Und weil das Rote im weißen Schnee so schön aussah, dachte sie bei sich: Hätt' ich ein Kind so weiß wie Schnee, so rot wie Blut und so schwarz wie Ebenholz. Bald darauf bekam sie ein Töchterlein, das war so weiß wie Schnee, so rot wie Blut und so schwarzhaarig wie Ebenholz, und ward

darum das Schneewittchen genannt. Und wie das Kind geboren war, starb die Königin.

Über ein Jahr nahm sich der König eine andere Gemahlin. Es war eine schöne Frau, aber sie war stolz und übermütig und konnte nicht leiden, dass sie an Schönheit von jemand sollte übertroffen werden. Sie hatte einen wunderbaren Spiegel, wenn sie vor den trat und sich darin beschaute, sprach sie:

„Spieglein, Spieglein an der Wand
Wer ist die Schönste im ganzen Land?“

So antwortete der Spiegel:

„Frau Königin, Ihr seid die Schönste im Land.“

Da war sie zufrieden, denn sie wusste, dass der Spiegel die Wahrheit sagte. Schneewittchen aber wuchs heran und wurde immer schöner, und als es sieben Jahre alt war, war es so schön wie der klare Tag und schöner als die Königin selbst. Als diese einmal ihren Spiegel fragte:

„Spieglein, Spieglein an der Wand
Wer ist die Schönste im ganzen Land?“

So antwortete der Spiegel:

„Frau Königin, Ihr seid die Schönste hier,
Aber Schneewittchen ist tausendmal schöner als ihr.“

Da erschrak die Königin und ward gelb vor Neid. Von Stund an, wenn sie Schneewittchen erblickte, kehrte sich ihr das Herz im Leibe herum, so hasste sie das Mädchen. Und der Neid und der Hochmut wuchsen wie ein Unkraut in ihrem Herzen immer höher, dass sie Tag und Nacht keine Ruhe mehr hatte. Da rief sie einen Jäger und sprach: „Bring das Kind hinaus in den Wald, ich will's nicht mehr vor meinen Augen sehen. Du sollst es töten und mir Lunge und Leber zum Wahrzeichen mitbringen.“ Der Jäger gehorchte und führte es hinaus, und als er den Hirschfänger gezogen hatte und Schneewittchens unschuldiges Herz durchbohren wollte, fing es an zu weinen und sprach: „Ach lieber Jäger, lass mir mein Leben, ich will in den wilden Wald laufen und nimmermehr wieder heimkommen.“
Und weil es so schön war, hatte der Jäger Mitleiden und sprach: „So lauf hin du armes Kind.“ - Die wilden Tiere werden dich bald gefressen haben, dachte er, und doch war's ihm, als wär ein Stein von seinem Herzen gewälzt, weil er es nicht zu töten brauchte. Und als gerade ein junger Frischling dahergesprungen kam, stach er ihn ab, nahm Lunge und Leber heraus und brachte sie als Wahrzeichen der Königin mit. Der Koch musste sie in Salz kochen, und das boshafte Weib aß sie auf und meinte, sie hätte Schneewittchens Lunge und Leber gegessen. Nun war das arme Kind in dem großen Wald mutterseelenallein, und war ihm so angst, dass es alle Blätter an den Bäumen ansah und nicht wusste, wie es sich helfen sollte. Da fing es an zu laufen und lief über die spitzen Steine und durch die Dornen, und die

wilden Tiere sprangen an ihm vorbei, aber sie taten ihm nichts. Es lief, solange die Füße noch fortkonnten, bis es bald Abend werden wollte; da sah es ein kleines Häuschen und ging hinein, sich zu ruhen. In dem Häuschen war alles klein, aber so zierlich und reinlich, dass es nicht zu sagen ist. Da stand ein weißgedecktes Tischlein mit sieben kleinen Tellern, jedes Tellerlein mit seinem Löffelein, ferner sieben Messerlein und Gäblein und sieben Becherlein. An der Wand waren sieben Bettlein nebeneinander aufgestellt und schneeweiße Laken darübergedeckt. Schneewittchen, weil es so hungrig und durstig war, aß von jedem Tellerlein ein wenig Gemüs und Brot und trank aus jedem Becherlein einen Tropfen Wein, denn es wollte nicht einem allein alles wegnehmen. Hernach, weil es so müde war, legte es sich in ein Bettchen, aber keins passte; das eine war zu lang, das andere zu kurz, bis endlich das siebente recht war; und darin blieb es liegen, befahl sich Gott und schlief ein.

Als es ganz dunkel geworden war, kamen die Herren von dem Häuschen, das waren die sieben Zwerge, die in den Bergen nach Erz hackten und gruben. Sie zündeten ihre sieben Lichter an, und wie es nun hell im Häuslein war, sahen sie, dass jemand darin gewesen war, denn es stand nicht alles so in Ordnung, wie sie es verlassen hatten. Der Erste sprach:“ Wer hat auf meinem Stühlchen gesessen?“ Der Zweite: „Wer hat von meinem Tellerchen gegessen?“. Der Dritte: „ Wer hat von meinem Brötchen genommen?“ Der Vierte: „Wer hat von meinem Gemüschen gegessen?“ Der Fünfte: „Wer hat mit meinem Gäbelchen gestochen?“ Der Sechste: „Wer hat mit meinem Messerchen geschnitten?“ Der Siebte: „Wer hat aus meinem Becherlein getrunken?“ Dann sah sich der erste um und sah, dass auf seinem Bett eine kleine Delle war, da sprach er: „Wer hat in meinem Bettchen gelegen?“ Die anderen kamen gelaufen und riefen: „In meinem hat auch jemand gelegen!“ Der Siebente aber, als er in sein Bett sah, erblickte Schneewittchen, das lag drin und schlief. Nun rief er die anderen, die kamen herbeigelaufen und schrien vor Verwunderung, holten ihre sieben Lichtlein und beleuchteten Schneewittchen. „Ei, du mein Gott! Ei du mein Gott!“ riefen sie „was ist das Kind so schön!“, und hatten eine so große Freude, dass sie es nicht aufweckten, sondern im Bettlein fortschlafen ließen. Der siebente Zwerg aber schlief bei seinen Gesellen, bei jedem eine Stunde, da war die Nacht herum.

Als es Morgen war, erwachte Schneewittchen, und wie es die sieben Zwerge sah, erschrak es. Sie aber waren freundlich und fragten: „Wie heißt du?“ - „Ich heiße Schneewittchen“, antwortete es. „Wie bist du in unser Haus gekommen?“, sprachen weiter die Zwerge. Da erzählte es ihnen, dass seine Stiefmutter es hätte wollen umbringen lassen, der Jäger hätte ihm aber das Leben geschenkt, und da wäre es gelaufen den ganzen Tag, bis es endlich ihr Häuslein gefunden hätte. Die Zwerge sprachen: „Willst du unseren Haushalt versehen, kochen, betten, waschen, nähen und stricken, und willst du alles ordentlich und reinlich halten, so kannst du bei uns bleiben, und es soll dir an nichts fehlen.“ - „Ja“, sagte Schneewittchen, „von Herzen gern“, und blieb bei Ihnen. Es hielt das Haus in Ordnung. Morgens gingen sie in die Berge und suchten Erz und Gold, abends kamen sie wieder, und da musste das Essen bereit sein. Den Tag über war das Mädchen allein; da warnten es die guten Zwerglein und sprachen: „Hüte dich vor deiner Stiefmutter, sie wird bald wissen, dass du hier bist; lass ja niemanden hinein.“

Die Königin aber, nachdem sie Schneewittchens Lunge und Leber glaubte gegessen zu haben, dachte nicht anders, als sie wäre wieder die Erste und Allerschönste, trat vor ihren Spiegel und sprach:

„Spieglein, Spieglein an der Wand
Wer ist die Schönste im ganzen Land?“

Da antwortete der Spiegel:

„Frau Königin, Ihr seid die Schönste hier,
Aber Schneewittchen über den Bergen
Bei den sieben Zwergen
Ist noch tausendmal schöner als Ihr.“

Da erschrak sie, denn sie wusste, dass der Spiegel keine Unwahrheit sprach, und merkte, dass der Jäger sie betrogen hatte und Schneewittchen noch am Leben war. Und da sann und sann sie aufs neue, wie sie es umbringen wollte; denn solange sie nicht die Schönste war im ganzen Land, ließ ihr der Neid keine Ruhe. Und als sie sich endlich etwas ausgedacht hatte, färbte sie sich das Gesicht und kleidete sich wie eine alte Krämerin und war ganz unkenntlich. In diese Gestalt ging sie über die sieben Berge zu den sieben Zwergen, klopfte an die Tür und rief: „Schöne Ware feil!“ Schneewittchen guckte zum Fenster heraus und rief: „Guten Tag, liebe Frau, was habt Ihr zu verkaufen?“

„Gute Ware, schöne Ware“, antwortete sie, „Schnürriemen von allen Farben“, und holte einen hervor, der aus bunter Seide geflochten war. Die ehrliche Frau kann ich herein lassen, dachte Schneewittchen, riegelte die Türe auf und kaufte sich den hübschen Schnürriemen. „Kind“, sprach die Alte, wie du aussiehst! Komm, ich will dich einmal ordentlich schüren.“ Schneewittchen hatte kein Arg, stellte sich vor sie und ließ sich mit dem neuen

Schnürriemen schnüren; aber die Alte schürte geschwind und schnürte so fest, dass dem Schneewittchen der Atem verging und es für tot hinfiel. „Nun bist du die Schönste gewesen“, sprach sie und eilte hinaus.

Nicht lange darauf, zur Abendzeit; kamen die sieben Zwerge nach Haus; aber wie erschraken sie, als sie ihr liebes Schneewittchen auf der Erde liegen sahen; und es regte und bewegte sich nicht, als wäre es tot. Sie hoben es in die Höhe, und weil sie sahen, dass es zu fest geschnürt war, schnitten sie den Schnürriemen entzwei: da fing es an, ein wenig zu atmen, und ward nach und nach wieder lebendig. Als die Zwerge hörten, was geschehen war, sprachen sie: „Die alte Krämerfrau war niemand als die gottlose Königin! Hüte dich und lass keinen Menschen herein, wenn wir nicht bei dir sind.“
Das böse Weib aber, als es nach Haus gekommen war, ging vor den Spiegel und fragte:

„Spieglein Spieglein an der Wand,
Wer ist die Schönste im ganzen Land?“

Da antwortete er wie sonst:

„Frau Königin, Ihr seid die Schönste hier,
Aber Schneewittchen über den Bergen,
bei den sieben Zwergen
Ist noch tausendmal schöner als Ihr.“

Als sie das hörte, lief ihr alles Blut zu Herzen, so erschrak sie, denn sie sah wohl, dass Schneewittchen wieder lebendig geworden war. „Nun aber“, sprach sie, „will ich etwas aussinnen, das dich zugrunde richten soll“, und mit Hexenkünsten, die sie verstand, machte sie einen giftigen Kamm. Dann verkleidete sie sich und nahm die Gestalt eines andern alten Weibes an. So ging sie hin über die sieben Berge zu den sieben Zwergen , klopfte an die Tür und rief:“Gute Ware feil!“ Schneewittchen schaute heraus und sprach: „Geht nur weiter, ich darf niemanden hereinlassen.“ „Das Ansehen wird dir doch wohl erlaubt sein“, sprach die Alte, zog den giftigen Kamm heraus und hielt ihn in die Höhe. Da gefiel er dem Kinde so gut, dass es sich betören ließ und die Türe öffnete. Als sie des Kaufes einig waren, sprach die Alte: „Nun will ich dich einmal ordentlich kämmen.“ Das arme Schneewittchen dachte an nichts und ließ die Alte gewähren; aber kaum hatte sie den Kamm in die Haare gesteckt, als das Gift darin wirkte und das Mädchen ohne Besinnung niederfiel. „Du Ausbund von Schönheit“, sprach das boshafte Weib, „jetzt ist's um dich geschehen“, und ging fort. Zum Glück aber war es wieder bald Abend, wo die sieben Zwerglein nach Hause kamen. Als sie Schneewittchen wie tot auf der Erde liegen sahen, hatten sie gleich die Stiefmutter in Verdacht, suchten nach und fanden den giftigen Kamm, und kaum hatten sie ihn herausgezogen, so kam Schneewittchen wieder zu sich und erzählte, was vorgegangen war. Da warnten sie es noch einmal, auf seiner Hut zu sein und niemand die Türe zu öffnen.

Die Königin stellte sich daheim vor den Spiegel und sprach:

„Spieglein Spieglein an der Wand,
Wer ist die Schönste im ganzen Land?“

Da antwortete er wie vorher:

„Frau Königin, Ihr seid die Schönste hier
Aber Schneewittchen über den Bergen
Bei den sieben Zwergen
Ist noch tausendmal schöner als Ihr.“

Als sie den Spiegel so reden hörte, zitterte und bebte sie vor Zorn. „Schneewittchen soll sterben“, rief sie, „und wenn es mein eigenes Leben kostet.“ Darauf ging sie in eine ganz verborgene Kammer, wo niemand hinkam, und machte da einen giftigen Apfel. Äußerlich sah er schöne aus, weiß mit roten Backen, dass jeder, der ihn erblickte, Lust danach bekam; aber wer ein Stückchen davon aß, der musste sterben. Als der Apfel fertig war, färbte sie sich das Gesicht und verkleidete sich in eine Bauersfrau, und so ging sie über die sieben Berge zu den sieben Zwergen. Sie klopfte an, Schneewittchen streckte den Kopf zum Fenster hinaus und sprach: „ich darf keinen Menschen einlassen, die sieben Zwerge haben

es mir verboten.“ „Mir auch recht“, antwortete die Bäuerin, „meine Äpfel will schon loswerden. Da, einen will ich dir schenken.“ „Nein,“, sprach Schneewittchen, „ich darf nichts annehmen.“ „Fürchtest du dich vor Gift?“ sprach die Alte, „ siehst du, da schneide ich den Apfel in zwei Teile; den roten Backen iss du, den weißen will ich essen.“ Der Apfel war aber so künstlich gemacht, dass der rote Backen allein vergiftet war. Schneewittchen lusterte den schönen Apfel an, und als es sah, dass die Bäuerin davon aß, so konnte es nicht länger widerstehen, streckte die Hand hinaus, und nahm die giftige Hälfte. Kaum aber hatte es einen Bissen davon im Mund, so fiel es tot zur Erde nieder. Da betrachtete es die Königin mit grausigen Blicken und lachte überlaut und sprach: „Weiß wie Schnee, rot wie Blut, schwarz wie Ebenholz! Diesmal können dich die Zwerge nicht wieder erwecken.“ Und als sie daheim den Spiegel befragte:

„Spieglein Spieglein an der Wand,
Wer ist die Schönste im ganzen Land?“

so antwortete er endlich:

„Frau Königin, Ihr seid die Schönste im Land.“

Da hatte ihr neidisches Herz Ruhe, so gut ein neidisches Herz Ruhe haben kann.

Die Zwerglein, wie sie abends nach Hause kamen, fanden Schneewittchen auf der Erde liegen, und es ging kein Atem mehr aus seinem Mund, und es war tot.
Sie hoben es auf, suchten, ob sie was Giftiges fänden, schnürten es auf, kämmten ihm die

Haare, wuschen es mit Wasser und Wein, aber es half alles nichts, das liebe Kind war tot.

Sie legten es auf eine Bahre und setzten sich alle siebene daran und beweinten es und weinten drei Tage lang. Da wollten sie es begraben, aber es sah noch so frisch aus wie ein lebender Mensch und hatte noch seine schönen roten Backen. Sie sprachen:“ Das können wir nicht in die schwarze Erde versenken“, und ließen einen durchsichtigen Sarg von Glas machen, dass man es von allen Seiten sehen konnte, legten es hinein und schrieben mit goldenen Buchstaben seinen Namen darauf und dass es eine Königstochter wäre. Dann setzten sie den Sarg hinaus auf den Berg, und einer von ihnen blieb immer dabei und bewachte ihn. Und die Tiere kamen auch und beweinten Schneewittchen, erst eine Eule, dann ein Rabe, zuletzt ein Täubchen.

Nun lag Schneewittchen lange, lange Zeit in dem Sarg und verweste nicht, sondern sah aus, als wenn es schliefe, denn es war noch so weiß als Schnee, so rot wie Blut und so schwarzhaarig wie Ebenholz. Es geschah aber, dass ein Königssohn in den Wald geriet und zu dem Zwergenhaus kam, da zu übernachten. Er sah auf dem Berg den Sarg und das schöne Schneewittchen darin und las, was mit goldenen Buchstaben darauf geschrieben war. Da sprach er zu den Zwergen: „Lasst mir den Sarg, ich will euch geben, was ihr dafür haben wollt.“ Aber die Zwergen antworteten: „Wir geben ihn nicht um alles Gold in der Welt.“ Da sprach er: „So schenkt mir ihn denn, ich kann nicht leben, ohne Schneewittchen zu sehen,

ich will es ehren und hochachten wie mein Liebstes.“ Wie er so sprach, empfanden die guten Zwerge Mitleiden mit ihm und gaben ihm den Sarg. Der Königssohn ließ ihn nun von seinen Dienern auf den Schultern forttragen. Da geschah es, dass sie über eine Strauch stolperten, und von dem Schüttern fuhr der giftige Apfelgrütz, den Schneewittchen abgebissen hatte, aus dem Hals. Und nicht lange, so öffnete es die Augen, hob den Deckel vom Sarg in die Höhe und richtete sich auf und war wieder lebendig. „Ach Gott, wo bin ich denn?“ rief es. Der Königssohn sagte voller Freude: „Du bist bei mir“, und erzählte , was sich zugetragen hatte, und sprach: „Ich habe dich lieber als alles auf der Welt; kommen mit mir in meines Vaters Schloss, du sollst meine Gemahlin werden.“ Da war ihm Schneewittchen gut und ging mit ihm, und ihre Hochzeit war mit großer Pracht und Herrlichkeit angeordnet.

Zu dem Fest wurde auch Schneewittchens gottlose Stiefmutter eingeladen. Wie sie sich nun mit schönen Kleidern angetan hatte, trat sie vor den Spiegel und sprach:

Spieglein Spieglein an der Wand,
Wer ist die Schönste im ganzen Land?“

Der Spiegel antwortete:

„Frau Königin, Ihr seid die Schönste hier,
Aber die junge Königin ist tausendmal schöner als Ihr.“

Da stieß das böse Weib einen Fluch aus, und ward ihr so angst, so angst, dass sie sich nicht zu lassen wusste. Sie wollte zuerst gar nicht auf die Hochzeit kommen; doch es ließ ihr keine Ruhe, sie musste fort und die junge Königin sehen. Und wie sie hereintrat, erkannte sie Schneewittchen, und vor Angst und Schrecken stand sie da und konnte sich nicht regen. Aber es waren schon eiserne Pantoffeln über Kohlenfeuer gestellt und wurden mit Zangen hereingetragen und vor sie hingestellt. Da musste sie in die rotglühenden Schuhe treten und so lange tanzen, bis sie tot zu Erde fiel.

Vorbereitung

Die folgenden Übungen bieten Ihnen eine Möglichkeit, sich mit Ihrer Gruppe aus den Besuch des Balletts „Schneewittchen“ vorzubereiten.

Im Blick der bösen Königin

Ziele: Konzentration und Fokus, Präsenz und Körperkontrolle

* Eine Person steht mit dem Gesicht zur Wand an einem Ende des Raumes (das ist die böse Königin) alle anderen stehen auf der gegenüberliegende Seite. (das sind die Räuber). Zu Füßen der Königin liegen links und rechts zwei „Schätze“ (Beutel mit Schokotalern o.ä).
* Die böse Königin fragt laut und deutlich. „Wo ist mein Schatz?“, während sie von den anderen abgewandt ist. In dieser Zeit dürfen alle auf sie zugehen.
* Sobald die Frage gestellt wurde, dreht die böse Königin sich um. Alle müssen augenblicklich einfrieren. Wer sich bewegt, wird von der Königin an den Ausgangspunkt zurückgeschickt.
* Ziel der Räuber ist es, die Schätze in ihre Räuberhöhle (Ausgangspunkt) zu transportieren. Sobald ein Kind nah an die Königin herangekommen ist, greift es sich einen Schatz und verbirgt ihn hinter seinem Rücken. Die Kinder, die keinen Schatz haben, verbergen ebenfalls ihr Hände hinter dem Rücken. Die Königin darf einmal raten, wer den Schatz hat. Liegt sie richtig, muss das Kind den Schatz zurück legen und auf den Ausgangspunkt zurück. Liegt sie falsch, dürfen die Kinder die Schätze während sie sich abwendet, weiter zurück transportieren.
* Haben die Räuber es geschafft, beide Schätze in ihre Höhle zu bringen, ist die böse Königin besiegt und die Schokotaler können verspeist werden.

Königin und Diener

Ziel: erfahren, es heißt, zu herrschen oder zu dienen

* Es werden Paare gebildet, jedes Paar braucht einen Stuhl.
* Einer ist die Königin, der andere der Diener. Für jede Königin wird ein Thronplatz fest - gelegt, wo der Stuhl als Thron steht.
* Die Königin geht im Raum umher und hat verschiedene Möglichkeiten den Diener auf Trab zu halten:
  1. Wenn sich die Königin auf die Schultern tippt, möchte sie massiert werden.
  2. Wenn die Königin sich an die Stirn fasst, musst der Diener ihr Luft zufächeln.
  3. Wenn die Königin sich an die linke oder rechte Schulter tippt, hat sie auf der Seite ein Anlehnungsbedürfnis und der Diener muss sie auf dieser Seite mit seiner Schulter stützen.
  4. Wenn die Königin sich langsam versucht zu setzen, muss der Diener den Thron holen und ihn unter die Königin schieben. Erhebt sich die Königin wieder, muss der Thron wieder zurück an den Thronplatz gebracht werden.
* Nach eine Weile werden die Rollen getauscht. Die Kinder können auch weitere Aufgaben erfinden. Nachher wird darüber gesprochen, wie man sich in der jeweilige Rolle gefühlt hat.

Spiegelübung

Ziele: Verantwortung übernehmen, Vertrauen, Konzentration

* Es werden Paare gebildet. Es wird ausgemacht, wer führt und wer folgt.
* Die Paare stehen sich zu zweit gegenüber mit ca. 11/2 Meter Abstand
* Der Führende macht eine langsame Bewegung vor. Sein Partner versucht, die Bewegung nahezu gleichzeitig mitzumachen, als wäre er das Spiegelbild. Nach ein Weile werden die Rollen getauscht.
* Der Führende übernimmt die Verantwortung dafür, dass sein Partner ihm immer folgen kann.

Variante: Der Spiegel kann auch zum *Zerrspiegel* werden. Z.B.macht ein Kind die Bewegungen des Anderen nun viel kleiner oder viel größer nach oder das Kind fügt der neutralen Bewegung des Partners ein Gefühl hinzu. (Z.B. wütendes Zähneputzen vor dem Spiegel).

Der Tanz der Zwerge

Ziel: Annäherung an die Figuren aus dem Stück, verschiedene Bewegungsformen finden, Zusammenspiel

* Alle gehen durch den Raum, ohne zu reden. Alle sollen darauf achten, eigene Wege zu gehen und den ganzen Raum zu nutzen.
* Die Kinder sollen nun als Zwerge durch den Raum gehen. Dabei geht es nicht darum, sich möglichst klein zu machen, sondern das „Lebensgefühl“ der Zwerge wiederzugeben. Zwerge sind heitere Wesen, aber erdverbunden. Wahrscheinlich werden sie einen beschwingten Gang mit festem Tritt haben.
* Hat man den Gang gefunden, kann eine Formation hinzugefügt werden. Die Kinder bilden z.B. eine lange Reihe. In dieser Reihe gehen die Zwerge fröhlich zur Arbeit.
* Die Zwerge arbeiten im Bergwerk und hacken Erz. Alle müssen sich ducken, um in den Berg hinein zu kommen. Dann probieren die Kinder die Hackbewegungen aus. Nun kann wieder eine Formation hinzugefügt werden. Die Kinder stellen sich in einer Reihe auf und die Hackbewegung geht z.B. wie eine La Ola durch die Reihe.
* Nach getaner Arbeit sind die Zwerge müde und gehen nach Hause. Die Kinder stellen sich wieder in einer Reihe auf. Jeder Zwerg lehnt seinen Kopf voller Müdigkeit an den Rücken seines Vordermannes. Die Kinder müssen aufpassen, dass die Schlange auf den Nachhauseweg nicht zerreißt.
* Alle diese Bewegungen werden im Loop aneinander gehängt. Fertig ist der Tanz der Zwerge!
* Diese Vorgehensweise kann mit allen Figuren wiederholt werden. Es sollte die passende Musik für die jeweiligen Figuren vorhanden sein. (z.B. für die Zwerge heiter, für die böse Königin hochdramatisch usw.)

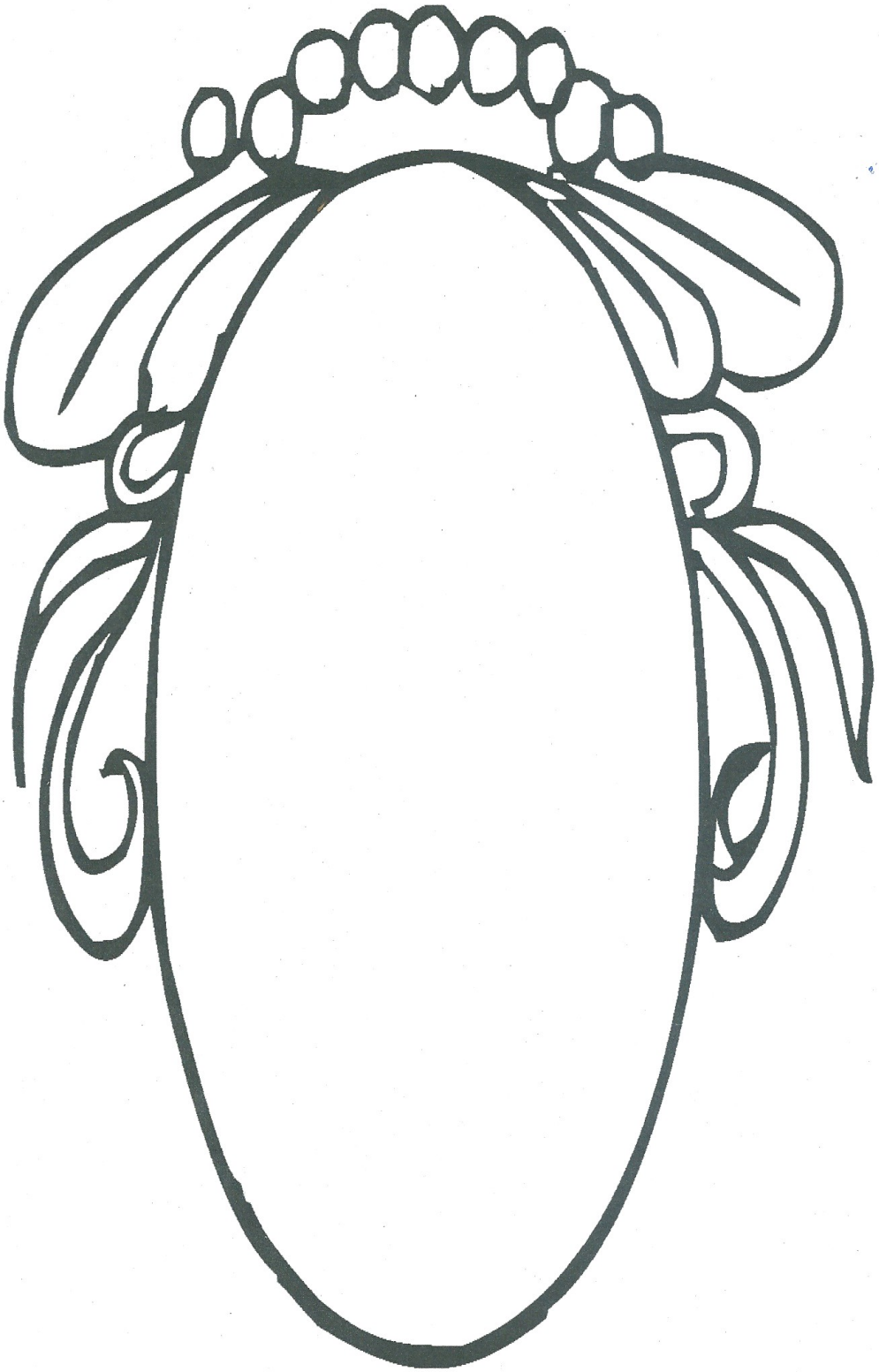
Nachbereitung des Märchens

Fragen zur Nachbereitung:

* Was ist dir besonders in Erinnerung geblieben?
* Was war spannend?
* Was war lustig oder traurig?
* Welche Figuren sind in der Geschichte vorgekommen?
* Konntest du dich in eine Figur hineinversetzen?
* Welchen Tieren begegnet Schneewittchen im Wald?
* Weißt du noch die Namen der Zwerge?
* Welche Tänze haben dir besonders gefallen?
* Kannst du dich noch an die Kostüme erinnern? Wie sahen sie aus?
* Wie sah das Bühnenbild aus? Wo spielte das Stück?

Spieglein, Spieglein an der Wand, das fand ich toll im Märchenland

* Alle erhalten eine Kopie des Spiegels (Kopiervorlage S. 22)
* Jeder ist dazu aufgefordert, ein Bild seiner Lieblingsfigur oder von seiner Lieblingsszene aus dem Stück in den Spiegel zu malen.
* Alle Bilder können später aufgehängt werden.
* Die Kinder können ihre Lieblingsszene auch nachspielen.



Literaturliste

Ratsbücherei Lüneburg
Am Marienplatz 3
21335 Lüneburg
Telefon: 04131-309-3609
E-Mail: ratsbuecherei@stadt.lueneburg.de

Erzähl mir doch ein Märchen - Brigitta Schieder,Don Bosco ISBN 9783769817768

Mit Märchen durch das Jahr – Brigitta Schieder, Don Bosco ISBN 9783769814200

Märchen machen Mut – Brigitta Schieder, Don Bosco ISBN 9783769812046

Praxisbuch Kindergarten Märchen erzählen und Märchen spielen – Helga Hoff, Herder ISBN 3451213613

Kinder spielen Märchen – Helga Zitzlsperger, Beltz ISBN 3407620357

Willkommen im Kinder-Märchenland – Sybille Günther, Ökotopia
ISBN 9783867020251

Das Märchen-Aktionsbuch – Brigitte vom Wege/Mechthild Wessel
ISBN: 9783451280870

Kindertheater aus der Märchenwelt (13 kurze Rollenspiele) – Bernhard Lins und Marlies Rieper-Bastian, Betz ISBN 9783219112719

Feen, Zwerge, Zauberwesen – Sandra Sommerfeld, Herder ISBN 9783451321757

Bei Zwergen, Elfen und Trollen – Sybille Günther Ökotopia ISBN 9783936286229

Ballett – Kate Castle, Tessloff ISBN 9783788609450

Ballett und Tanz – Ravensburger ISBN 9783473553846

Tanz immer im Takt – Christine Paxmann Tessloff ISBN 9783788620929

Ich schenk dir einen Tanz – Gertraud Mayrhofer Ökotopia ISBN 9783867022293

Leicht wie eine Feder – Andrea Baum, Kösel ISBN 9783466304370